Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Bernhard Otto

Band: 4 (1782)

Heft: 46

Artikel: Nachricht von Erbauung und Zurichtung des feinen Flachses, etc. :

fortgesezt

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-543932

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift,

Geche und vierzigstes Stuck.

Nachricht von Erbauung und Zurichtung des feinen Flachses, ze. fortgesezt.

Man muß den Flachs rauffen:

- Gobald die Saamenknoten zu ihrer völligen Größe gediehen find, ehe sie hart werden und scharfe Spitzen bestommen, daher muß, wenn man einen Anoten in der Mitte durchschneidet, selbiger noch wässerig und der Saamen noch ziemlich weich und sastig senn;
- Wenn der Halm nur erst einigermaßen aufangen will gelb zu werden, ehe er noch wirklich gelb geworden ist.
- Wenn die obersten Blatter noch nicht abfallen wollen, und noch ziemlich frisch sind, die unterste aber erst anfangen abzufallen:

Findet sichs, daß auf demselben Acker ein Theil des Flachses diese Merkmahle der Zeitigkeit hat, ein anderer noch nicht, so muß sener immer gerauft werden, indessen dieser noch stehen bleiben kann.

Ist das Flachsfeld nach der gemeinen sorglosen Art bestellt worden, so zeigt sich gewöhnlich große Verschieden, beit unter den Halmen, sowohl in Ansehung der Feinheit 4ter Fahrg.

als der Länge, und sind in diesem Fall die längsten Hals me die gröbsten, die kürzern hingegen die seinen. Bei einer solchen Verschiedenheit wird es höchst nochwendig die langen und kurzen Halme beim Naussen voneinander zu trennen, weil sonsten der Flächs durch die Ungleichheitnoch weit mehr verschlimmert wird.

Hat man sich aber die Mühe genommen, seinen sorgsfältig zubereiteten Leinacker mit dem oben beschriebnen Reisigbette zu bedecken, so vermindert die ansehnliche Länge, zu der die Halme gedeihen, die Feinheit des Flachses gat nicht, überhaupt aber sind die auf einem so behandelten Acker kommende Flachshalmen in der Länge meist alle gleich. Das Naussen des Flachses auf einem mit dem Reisigbette bedeckten Leinacker geschieht nun auf folgende Urt.

Man faßt von dem durch die Reißer durchgewachsenen Flachse jedesmal eine Handvoll über die Reißigbette sest zusammen und zieht selbige gerade übersich heraus, da man denn mit der andern Hand das Reißholz sesihalten kann, damit es nicht zerrissen werde, und besonders damit die Flachsstengel selbst unverwirrt und in Ordnung bleiben. Jede ausgezogene Handvoll legt man ganz gerade auf das erledigte Reißlager und hütet sich wohl nichts zu verwirren. Ist das Wetter heiter und still, so kann man den gerauften Flachs 4—5 Stunden auf dem Reißigbette liegen lassen, alsdann aber mußer, etwa unter einen ofnen Schopf unter Dach gebracht werden, weil von der Bewahrung desselben vor Nässe viel gelegen ist.

Diesenigen Halme welche an den Außenseiten eines solchen mit Reißholz bedeckten Feldes aufwachsen und nicht durch dasselbe durchgewachsen sind, bleiben gröber und mussen

mussen daher von dem übrigen Flachse abgesondert werden, weil die Ungleichheit, welche durch sie in der ganzen Flachsernde entstehen wurde, den Werth derselben sehr verringern könnten.

Von der Behandlung des Flachses nach dem Rauffen bis zur Wässerung.

Wenn man durch die bisherige Behandlung sich einen langen und seinen Flachs verschaft hat, so würde man doch immer noch Gefahr lauffen den ansehnlichen davon zu hoffenden Gewinn wieder zu verscherzen, wenn man in der ferneren Bearbeitung dieses Produkts weniger sorgsfältig und vorsichtig wäre.

Die Beobachtung folgender Regeln ist daher sehr wich. tig: Vor allen Dingen muß der Flachs so bald er aus der Erde ist, vor aller Nässe aufs sorgfältigste verwahrt werden.

Man bringt ihn deswegen gleich nach dem Raussen, wder, nachdem er bei heiterm Wetter einige Stunden auf dem Reisigbette gelegen hat, in Gebunden, so viel mög-lich in die Nähe der Scheune, auf einen reinlichen Grasplatz, oder noch besser, wenns angeht, unter einen Schoppen. Hier werden die Gebunde gleich geöfnet und der Flachsganz dünne ausgebreitet. So kann er bei recht gutem Wetter 4. 5 Tage zum Austrocknen liegen bleiben. Sobald aber Regen bevorsteht, muß man ihn auf die Tenne in die Scheune schaffen, und auch hier wieder ganz dünne ausbreiten, sonst erhizt er sich, die zarten Fassern werden verbrannt, hart und braun, der Flachs verstiert Farbe, Zähigkeit, und überhaupt seine ganze Güte.

Da er auch durch die Feuchtigkeit des Thaues und der Nachtlust schon einen Theil seiner Schönheit und Vollskommenheit verliert, so muß man sich die Mühe nicht verschrießen lassen, ihn Abends in die Scheune zu bringen. Die Erhaltung der Güte, welche sich jeder Käuser durch die Weiße und den Glanz gleich verräth, belohnt diese Mühe reichlich.

So muß man den Flachs so lange in sich selbst dörren lassen, bis er vollkommen zäh und trocken, und also außer aller Gefahr ist sich zu erhihen.

Sollte man es bei anhaltendem oder schnell einfallens dem Negenwetter nicht haben vermeiden können, daß der Flachs naß geworden, so thut man besser ihn auf dem Grase ausgebreitet liegen zu lassen, damit ihn, die Lut bald wieder austrockne, als daß man ihn zusammen dins det und unter Dach bringt. Thut man dieß leztere so würde er unvermeidlich schwarz und unscheindar; es wäre also schädlicher als die Nässe selbst.

Den so getrockneten Flachs verwahrt man an einem trocknen Orte auf dem Boden oder in einer Kammer bis zur fernern Bearbeitung.

The states and an area to train the state of

Combined the terminal risk terminal

Die nachste Arbeit welche hierauf mit dem Flachs vorsgenommen werden muß, ist die Entledigung derselben von den Saamenknoten. Dieses geschieht nun nach der gewöhnstehen Behandlung durch das so genannte Rüffeln oder Durchziehen der Halme durch eiserne Inken. Bei dem gemeinen groben Flachse, wobei man eben sewohl auf den Saamen als auf den Flachs selbsten sieht, kann dis immerhin geschehen; Nur sollte man dabei wenigstens solgende Regeln beobachten.

Das Kinseln muß an einem trocknen Orte geschehen, weil durch die Fruchtigkeit der Lust der Leinsaamen unscheins dar und zum Saen untüchtig wird, denn kein Saame wird so leicht dumpfigt als dieser. Die Halme mussen beim Rüsseln nicht verwirrt oder zerissen werden, weil sie nicht leicht wieder in Ordnung zu bringen, und so gut als verzlohren sind. Nie muß der Arbeiter zu große Händevoll auf einmal durchziehen, weil dadurch eine Menge Halme zerrissen oder herausgezerrt werden. So viel vom Russeln.

Hat man aber durch Befolgung der vorhin gegebenen Porschriften einen feinen, vorzüglich guten Flachs gewonz nen so thut man nicht wohl die Anoten, deren ein solcher Flachs ohnehin weniger hat durch Rüffeln abzusondern. Man würde dadurch einen größen Theil der feinsten und zartesten Ende verlieren, die Halme herans ziehen, zerreißen, und die ganze Handvoll in Unordnung bringen.

Von diesem seinen Flachse bringt man die Knoten auf andere Art ab; man schlägt sie nemlich mit einem Schlägel herunter, und verfährt dabei solgendermaßen:

Man legt die Flachsgebunde aufgebunden neben eins ander auf die eingemachte Scheunentenne, so daß sie ein Lager von 3 guten Zoll diek machen. Damit die Halme unverworren bleiben (welches sehr wichtig ist) bedeckt man das Wurzelende mit einem schweren Balken. Nun hat man einen Schlägel der aus einem viereckigten platten Kloze besteht und einen Stiel hat. Das Kloz ist 12 Zoll lange an der Untersäche 5, an der Oberkäche aber 3 Zoll breit. Oben in der Mitte des Klozes ist ein krummer, etwa 1, 1st. Ellen langer Stiel oder Halter befestiget.

Mit diesem Werkzeug schlägt ein Mann in kurzer Zeit den Saamen sehr leicht ab. Er muß während dem Schlage so viel möglich zu verhindern suchen, daß die Stengel nicht aus ihrer Lage kommen und verworren werden. Er wendet die Gebunde zuweilen um bis alle Knoten herunter sind.

Das Dreschen kann nicht statt dieser Arbeit gebraucht werden, weil es die höchstschädliche Verwirrung des Flachses zur Folge haben würde.

Chairm arrange to a factorial

Durch solches Abschlagen des Saamens wird vielleicht Pso des Flachses, der beim Rüffeln verloren gehen würde, gewonnen, und ein Mann kann überdiß damit so viel aus richten, als sonsten sechse in eben der Zeit nicht thun könnten.

Von der Behandlung des Flachses nach der Ubs sonderung der Knoten oder vom Wässern.

Wenn nun die Saamenknoten vom Flachse getreunt worden, so kommt es mit demselben zu einer Bearbeitung welche in Rücksicht auf die Erhaltung (und Vermehrung) seiner Güte von der außersten Wichtigkeit ist, nemlich zum Wässern.

Vorher aber sobald nemlich der Flachs seiner Knoten entledigt ist, bindet man ihn in Bundel, welche nicht stärzter senn mussen, als daß man sie bequem mit beiden handen umfassen kann. Diese Bundel legt man in einen Stoß auseinander, sedoch so, daß die halme vollkommen in Ordnung bleiben. Den ganzen Stoß bedeckt man mit Vrettern, und beschwert diese mit Steinen, um den Stoß twohl zusammen zu pressen. Dieses Pressen hat die Absicht, sheils alle Flachshalme in eine gleiche gerade Lage zu brin-

gen, theils aber den Flachs zum Wässern vorzubereiten, indem sich die Stengel dadurch dichte an einander legen und in ihrer Lage im Wasser unverrückt bleiben, welches die Wirkung hat, daß der Flachs viel glätter und schöner wieder aus dem Wasser kommt. Außerdem wird er durchs Pressen weicher und milder.

THE STATE STORE WILL ASSESS WITH SEASON

Noch muß man sich auf die bevorstehende Wässerung mit teinen Holzwieden (Vindruthen) versehen, um sich deren statt der Flachswieden zu bedienen, indem jene besser als diese im Wasser dauren, weil dadurch viel Flachs erspart wird, und die Holzwieden die Bündel welche zum Wässern sehr löcker gebunden werden mussen, besser als Flachsseile zusammen halten.

Vor allen Dingen fragt sich nun, was hat man beim Wassern des Flachses für eine Absicht? Offenbar diese: Man will daß sich die Rinde von den inwendigen Flachssfasern ablösen, und daß diese Fasern zugleich aufgeweicht werden sollen, um in zartere Theile zerlegbar zu werden.

Vorläufig ware auch noch die beste Zeit zum Wässern zu bestimmen. Soll man, frägt sich hier, die Wässerung im Herbste, da man den Flachs eindet, oder erst im darsuf folgenden Frühling vornehmen? Vald kann das eine, bald das andere rathsam senn; es kommt auf die Umstände an, und zwar hauptsächlich auf folgende: Ist man in dent Herbste, da der Flachs eingesammlet worden, überhaupt mit Ernde und Bestellungsarbeiten überhäuft, oder fällt rauhes kaltes Wetter ein, so thut man besser die Wässerung bis zum nächsten Frühjahr zu verschieben, zumahl, da man nicht zu befürchten hat, daß die Fasern durchs Liegen rauher, oder daß die Mäuse Schaden thun wers

den, da diese nur den Knoten nachgehen. Dagegen kann inan im Frühling gelindes Wetter abwarten, wo das Wässer weicher und gegen den Sommer auch wohl schon wärmer ist.

Wasser, so muß es nicht später als mit Ende des Augusts geschehen. Im Frühling muß inan wenigstens bis Anfangs Mai damit warten. Die Zeit vom Man bis jum Julius ist die beste; weil man in derselben, bei gutem Wetter in 10 — 12 Tagen mit der Arbeit fettig werden kann.

Beim Wässern selbst nun sind folgende Regeln ju beobachten :

Duf die Natur des Wassers dessen inan sich dazu bedient, kommt viel an. Mineralisches, besonders metalslisches Wasser, ingleichem Wasser, welches Salz oder Salz verriheile führt, muß man ja nicht nehmen, weil ersteres den Flachs färben, lexteres seine öhlichten und harzigten Theile, die dem Flachs seine Festigkeit geden, austösen würde. Man thut wohl das Wasser erst zu prodieren, und darf inan nur in ein Glasvoll desselben ein wenig klar gestoßene Galläpfel werfen. Ist das Wasser eisen oder schwefelhalztig, so wird es dunkler, und wenn viel Sisen darinn ist, schwarz.

Am besten schieft sich zum Flachswässern ein weiches Brunnenwasser; oder ein reines lauffendes Bachwasser; besonders wenn lezteres weit von seiner Quelle hergeleitet worden, und lange gestoßen hat, weil es dadurch immer weicher wird. Wasser welches nur eben aus dem Felsen oder Quelle kömint, war zu kalt.

(Der Beschluß nachstens,)

